© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Heft 1 Januar 1912.

Nachrichtsblatt

der Deutschen

Malakozoologischen Gesellschaft.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Das Nachrichtsblatt erscheint in vierteljährigen Heften.
Bezugspreis: Mk. 7.50.
Frei durch die Post und Buchhandlungen im In- und Ausland.
Preis der einspaltigen 95 mm breiten Anzeigenzeile 25 Pfg.
Beilagen Mk. 4.— für die Gesamtauflage.

Briefe wissenschaftlichen Inhalts, wie Manuskripte u. s. w. gehen an die Redaktion: Herrn **Dr. W. Kobelt** in Schwanheim bei Frankfurt a. M.

Bestellungen, Zahlungen, Mitteilungen, Beitrittserklärungen, Anzeigenaufträge u. s. w. an die Verlagsbuchhandlung des Herrn **Moritz Diesterweg** in Frankfurt a. M.

Ueber den Bezug der älteren Jahrgänge siehe Anzeige auf dem Umschlag.

Mitteilungen aus dem Gebiete der Malakozoologie.

Die Najaden der Mogilnitza.

Von

Eug. Müller, Lehrer in Grätz (Bez. Posen).

Die Mogilnitza, ein Bächlein von so untergeordneter Bedeutung, dass man sie kaum des Erwähnens für wert hält, erhebt darauf Anspruch, in der Malakozoologie genannt zu werden. Sie ist ein Wässerlein von kaum 50 km Länge, welches sich aus einer grösseren Anzahl kleiner Quellbäche zusammensetzt und im grossen und ganzen von Nordwest nach Südost fliesst. Kurz vor seiner Mündung teilt sich das Flüsschen und sendet sein Wasser teils zum Moschiner

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kanal, der nach Nordost zur Warthe fliesst, teils ergiesst sich auch die Mogilnitza in den Obra-Nord-Kanal, der zunächst nach Westen, dann nach der Vereinigung aller Obra-Kanäle als Obra nach Norden zur Warthe geht. Beide Mündungsarme sind dürftigen Wiesengräben zu vergleichen. Die vereinigte Mogilnitza ist etwa 8 bis 10 m breit. Die Ufer sind steil. Die Oberkante liegt etwa 2 m über dem Wasserspiegel. Obgleich es in dem Bächlein genug tiefe Stellen gibt, so ist doch der Wasserstand im allgemeinen sehr niedrig. Man kann oft lange Strecken im Bache waten, ohne tiefer als 30 cm in das Wasser zu treten. Das Bett besteht zumeist aus feinem weissen Sande; am Rande ist aber gewöhnlich eine Zone morastigen Bodens, in den man 10 cm und tiefer einsinkt. Die Ufer des Flüsschens gehören landschaftlich zu dem Schönsten, was die Provinz Posen aufzuweisen hat. Es wechseln saftige Wiesen mit sehr fruchtbaren Feldern und herrlichen Laubwäldern ab. Die ausgedehnten Kiefernforsten Posens sieht man erst im Hintergrunde des Landschaftsbildes als dunkle Linie am Horizont angedeutet.

Dieses Flüsschen beherbergt an Najaden *Unio pictorum* L., *U. batavus* Lm. und *Anodonta piscinalis* Nilss.; ausser diesen findet man noch hin und wieder einen Gast, der sich dorthin verirrt hat. Die echten Mogilnitzamuscheln haben folgende Merkmale gemeinsam: sie sind alle gross, edelgeformt, dickschalig, mit reinem Perlmutter, nicht zerfressen und auch nicht vom Sande abgerieben.

Unio pictorum L. der geeinigten Mogilnitza zeigt in mancher Hinsicht ein anderes Verhalten als in seinen Quellbächen. In der eigentlichen Mogilnitza (Woznik bis Karczewo) wird *U. pictorum* L. bis 105 mm lang

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und dabei 48 mm breit und 32 mm dick. Die Epidermis ist olivgrün, jüngere Stücke zeigen oft schöne grüne Linien, die radial von den Wirbeln zum Hinter- und Unterrande verlaufen. 6 Jahresringe deuten das Alter der Muschel an. Das Perlmutter ist rein weiss. Die Gestalt des *U. pictorum* ist breit zungenförmig; der Vorderrand ist schön halbkreisförmig gebogen; Ober- und Unterrand sind gerade. Der Hinterrand fällt von der Ecke des Rückens schnell zum Schnabel ab. Letzterer ist vom Hinter- und Unterrande her durch schnelles Zuspitzen entstanden. Deutliche Ecken bezeichnen die Ansatzstellen des Schnabels. Der Wirbel ist breit, die Skulptur stets unverletzt. Das Ligament ist kräftig und breit. Die mir vorliegende Muschel wiegt leer 37 g, ist aber trotz ihrer Derbheit durchscheinend. *U. pictorum* ist in der Mogilnitza die am häufigsten vorkommende Muschel. Sie ist stets fast ganz im Grunde vergraben, nur der Schnabel bis zum Ligament ragt hervor und ist dicht mit einer Schlammkruste bedeckt. Man findet hin und wieder dekurvierte Stücke, bei denen der Ober- und Hinterrand vom Wirbel aus im Bogen zur Schnabelspitze abfällt, die fast in der Ebene des Unterrandes liegt; dabei ist das Vorderende stark verschmälert, so dass die Muschel den Eindruck hervorruft, als ob sie bucklig wäre. Der Malermuschel aus der Mogilnitza sehr ähnlich an Gestalt, Farbe und Grösse sind von mir bekannten Unionen die aus dem Moschiner Kanal, dem Obra-Nordkanal, dem Donau-Abschnitt ob Wörth bei Regensburg und bei den Petroleumtanks daselbst. Letzterer, *var. grandis* Brn., ist aber noch etwas grösser, am Vorderrande schmäler und dabei doch bauchiger. *Unio pictorum* aus der Mogilnitza westlich von Opalenitza ist etwas kürzer und schmäler; er ist dunkeloliv gefärbt,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

am Unterrande mehr eingedrückt. Das Perlmutter ist rein und schön rosenrot. Trotzdem der *U. pictorum* nur 97 mm lang, 43 mm breit und 33 mm dick ist, also im allgemeinen schlanker als der aus der eigentlichen Mogilnitza ist, so beträgt sein Schalengewicht doch 41 g. Er ist also 9 g schwerer als jener.

Der *Unio batavus* Lamarck kommt in der Mogilnitza nur äusserst selten vor. Bisher fand ich ihn nur in der geeinigten Mogilnitza und zwar in 2 lebenden und einigen ausgestorbenen Schalen. Der *Unio batavus* Lm. ähnelt dem *U. pseudo-litoralis* Clessin sehr, wie er mir aus der Tabsaue bei Hadersleben und dem Schulensee bei Kiel vorliegt. Ein *U. batavus* aus einem anderen Gewässer, der dem Mogilnitza-batavus ähnlich sähe, ist mir sonst nicht bekannt.*) *U. batavus* aus der Mogilnitza ist länglich eirund. Alle Ränder sind schön gebogen; auch die Spitze ist abgerundet. Die Epidermis ist am Wirbel hellbraun und geht allmählig in ein glänzendes Dunkelbraun über. Das Perlmutter ist rein und schön rosenrot gefärbt. Die Schalen sind sehr dickwandig. Das Schalenpaar, welches mir vorliegt, ist 87 mm lang, 45 mm breit und 33 mm dick; es wiegt 46½ g. — Auch von dieser Muschel besitze ich ein dekurviertes Schalenpaar; bei dieser ist der Unterrand anstatt nach aussen, nach innen zu gebogen.

Als dritte im Bunde der Najaden findet man in der Mogilnitza *Anodonta piscinalis* Nilsson. Diese Muschel erreicht hier nicht die Grösse und Dickschaligkeit ihrer Namensverwandten im Moschinerkanal: sie hat aber hierin grosse Aehnlichkeit mit *A. piscinalis* der Warthe. *A. piscinalis* der Mogilnitza ist schön länglich eiförmig;

*) In neuerer Zeit fand ich 1 Exemplar dieser Muschel im Moschiner-Kanal, die mit der U. batavus der Mogilnitza grosse Aehnlichkeit in Grösse, Gestalt und Farbe hat.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ober- und Unterrand gehen in den Vorder- und Hinterrand über, ohne eine Ecke zu bilden. Der Schnabel ist daher kaum angedeutet. Die Muschel ist am Wirbel ganz hellbraun und wird nach dem Rande immer dunkler. Die Jahresringe unterbrechen die gleichmässige Farbe sehr angenehm durch dunklere Ringe. Das Perlmutter ist fleckenlos und rein weiss. Die dickschalige Muschel erreicht eine Länge von 95 mm, eine Breite von 55 mm und eine Dicke von 39 mm; sie wiegt 27 g. Auch *A. piscinalis* und *U. batavus* sind stets im Grunde tief eingegraben und dick mit Schlamm bedeckt. — Bei Opalenitza liegen die Muscheln jedoch nur sehr flach im Grunde. Man findet hier Muscheln, die kaum 2 cm tief mit dem Unterrande in den Sand des Bettes eingegraben sind; die Schalen halten sich sauber von jeglichem Schlammüberzuge.

Bei Opalenitza fand ich 2 Anodonten, die zur Najadenfauna der Mogilnitza nicht gehören. Die eine davon, *A. fragilissima* Clessin, hält die Mitte zwischen *A. piscinalis* und *A. cellensis.* Ihre Dünnschaligkeit liess mich vermuten, dass es sich um eine Torfmoorform handelt. Eine Exkursion zum Torfmoor Kozlowo bestätigte die Richtigkeit meiner Vermutung. Die andere Anodonta ist eine *cellensis* Schr. Auch diese ist offenbar ein Gast in der Mogilnitza; sie dürfte aus dem Teich bei Zgierzynko stammen, dessen Abfluss auch ein Mogilnitzaquellbach ist, der sich mit dem vereinigt, welcher bei Opalenitza vorüberfliesst. Der dicke Schlammüberzug der Muschel deutet darauf hin, dass sie nicht aus der Mogilnitza stammt, sondern durch Hochwasser hierher transportiert worden ist. Den Teich bei Zgierzynko daraufhin zu untersuchen, hatte ich aber bis jetzt noch keine Gelegenheit.